

1943
N. 57. 13. Jahrgang
Freitag, 26. Februar 1943

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 57. 13. Jahrgang

Freitag, 26. Februar 1943

Marschroute für Europas Nationen

Fortsetzung der erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich von Orel

Großzügige Spende des RAD.

Berlin, 25. Februar
Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl übergab dem Kriegswinterhilfswort am 24. Februar den Betrag von 2.854.064,07 RM. Diese Summe haben Arbeitsmänner, Arbeitsmädchen und Kriegshilfsdienstmädchen, Arbeiter und Angestellte, die Führer und Führerinnen dem Reichsarbeitsführer aus Anlaß seines Geburtstages im Zeichen deutscher Schicksalsgemeinschaft überreicht.

Vier neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 25. Februar
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Friedrich Heinrich Musculus, Führer einer Kampfgruppe; Hauptmann Alfred Müller, Batterieführer in einem Lehr-Regiment; Oberleutnant Jürgen Ludwig, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon; Oberfeldwebel Hans Bunzel, Zugführer in einer Panzer-Abteilung.

Das alte britische Spiel

Stockholm, 25. Februar
Außenminister Eden beantwortete im Unterhaus mehrere Anfragen, wobei auch über Palästina gesprochen wurde. Die historische Verlogenheit und Unaufrichtigkeit der britischen Politik in dieser Angelegenheit offenbarte sich wieder einmal in den Erklärungen Edens. Einmal versprach er Erleichterungen für die Einwanderung jüdischer Frauen und Kinder nach Palästina, und zum anderen betonte er die Sympathie Großbritanniens für größere politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der arabischen Staaten, da dies „ein sehr wichtiges Problem sei, das die Zukunft Palästinas beeinflussen könnte“. Also wie im Weltkrieg: Versprechungen und Zusagen nach beiden Seiten!

„Eine der schwersten Katastrophen“

Sigo, 25. Februar
Die New Yorker Korrespondenten der Londoner Blätter bringen übereinstimmend den Bericht nordamerikanischer Matrosen, die man ausgefandelt hatte, um Ueberlebende der beiden großen Transporter zu bergen, deren Versenkung im Nordatlantik die U.S.A.-Regierung am Montag ausgegeben hatte. Die Matrosen leisteten mit, sie hätten niemand retten können, denn die Leute in den Rettungsbooten seien alle an den Nudeln zu Tode erstickt, und im Wasser schwimmen so viele Leichen, daß man sie nicht zählen könne. Der Bericht schließt: „Es war eine der schwersten Katastrophen der U.S.A.-Marine.“

Starkes Echo der Führerbotschaft

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 25. Februar

Wenn es noch eines Beweises für die Unbedingtheit des deutschen Willens zum Einsatz aller Kräfte gegen die jüdisch-bolschewistische Gefahr bedurft hätte, so ist er durch den Ausdruck fanatischer Entschlossenheit in der Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier geliefert worden. Europa hat den Hauch dieses starken Geistes gespürt, wie das lebhafteste Echo in den verschiedenen Ländern zeigt. Überall wird die Proklamation als Auftakt zur allgemeinen europäischen Mobilisierung angesehen. Man hat verstanden, daß es sich bei dem großen Ringen im Osten nicht wie früher um die Auseinanderkehrung rivalisierender Mächtegruppen handelt, sondern um die Frage des Untergangs oder der Rettung der Alten Welt.

Daraus ergeben sich Folgerungen, die in der Führerbotschaft klar gezogen wurden und nun übertrömen in die politische Willensbildung des Kontinents. So verstehen auch unsere italienischen Verbündeten den Sinn der Proklamation. Das deutsche Volk, schreibt „Corriere della Sera“, wird all seine Kräfte in nie gekanntem Maße aufbieten und nicht zögern, die Mitwirkung der Länder zu verlangen, die für den Kriegsausbruch verantwortlich sind. Nach dem übereinstimmenden Urteil der faschistischen Presse gibt die Proklamation die Marschroute für sämtliche europäischen Nationen, nach der sie der gemeinsamen Gefahr gegenüberzutreten müssen. Die anderen Verbündeten Deutschlands stehen unter dem gleichen Eindruck, der auch in den neutralen Ländern und in den besetzten Gebieten starken Widerhall findet. So leben die schwedischen Berichte zwei Punkte der Proklamation als international wichtig hervor: die Kampfanlage an das Judentum und die sich für alle europäischen Staaten ergebenden Konsequenzen aus dem gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus. Aus der Generale Deutschlands bei seiner eigenen totalen Mobilisierung wird gefolgert, daß es mit der gleichen Entschlossenheit auch die großen, noch unbewährten Kräfte in den verschiedenen besetzten Ländern aufbieten wird, die sich in mancher Hinsicht bisher noch schonen konnten.

Die Wichtigkeit, die die portugiesische Presse der Erklärung beimißt, ergibt sich daraus, daß die Blätter in Fettdruck oder Zweifarbenruck die Führerproklamation auf ihren Titelseiten

groß veröffentlichten. „Diario da Manhã“ hebt den Satz hervor, daß es als vollkommen normal anzusehen sei, wenn in einem Augenblick, wo zur Aufrechterhaltung unserer eigenen Existenz so große Opfer gefordert werden, auch das fremde Leben nicht gekostet werde. Weiter weisen die Lissaboner Blätter darauf hin, daß der Führer in seiner Proklamation erneut auf die ersten Kämpfe um die Machtergreifung in Deutschland hingewiesen habe und dabei betonte, daß auch im jetzigen großen Existenzkampf die Feinde Deutschlands das gleiche Schicksal erleiden werden, wie damals. Die Pariser Blätter unterstreichen die Tragweite der Proklamation, indem sie in ihren Ueberschriften die entscheidenden Stellen, welche einen Appell kämpferischer Entschlossenheit bis zum Endsieg und gleichzeitig den entsprechenden Appell, an ganz Europa darstellten, besonders hervorheben.

Auch in der Türkei hat die Proklamation starke Beachtung gefunden. Man betrachtet sie, in Zusammenhang mit dem Augenblick, da sich an der Dittfront eine neue Entwicklungsphase abzuzeichnen beginnt. Man betont, daß die Proklamation von der gleichen Entschlossenheit und Siegeszuversicht getragen ist, wie die letzten großen politischen Kundgebungen und Aufrufe, mit denen das Reich von Berlin aus vor die Weltöffentlichkeit trat.

Dem starken und vielseitigen Echo in allen europäischen Ländern entspricht vorläufig ein ebenso berechtigtes Schweigen auf der Feindeite, wo das Judentum die Fäden des Krieges zieht und aus dem Mund des Führers das Urteil über alle jüdischen Verbrechen empfangen hat.



Bolschewistische Banden, die sich hinter der Front heruntreiben, haben nachts die Straße vermint. Pioniere spüren die gefährlichen Kästen auf und räumen sie weg.

Juda ohne Maske

„Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbedingenden, verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.“
(Proklamation des Führers.)

Das Washingtoner Innenministerium hat auf Veranlassung Roosevelts alle noch vorhandenen Exemplare der New Yorker Wochenzeitung „Zaturdan Evening Post“ vom 5. Dezember beschlagnahmt lassen. Die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk haben sich dieser Ausgabe besonders liebevoll angenommen mit dem Urteil, daß der New Yorker Verlag und seine Vertriebsstellen in den 48 Staaten der Union mit Beschlagnahmen überhäuft wurden. Die „Zaturdan Evening Post“ hatte nichts veröffentlicht, was nicht ohnehin jedes Schulkind in den Vereinigten Staaten wußte. Sie hatte lediglich einen umfangreichen Aufsatz über Samuel Rosenman veröffentlicht aus der Feder von Josef Israels. Der Jude hatte darin eine mit allen wünschenswerten Einzelheiten belegte Darstellung vom Wirken seines Kollegen Rosenman gegeben, aus der klar hervorging, wer eigentlich in den Vereinigten Staaten Präsident spielt. Israels hatte nur unumwunden zugesehen, was ohnehin nicht zu leugnen war, daß Roosevelt so tanzte, wie Rosenman das wollte. Das war für amerikanische Leser so wenig neu, daß die Bundesregierung erst nahezu zwei Monate nach der Veröffentlichung dieses Aufsatzes auf Grund des deutschen Echos einfiel, daß eine so offene Darlegung des jüdischen Einflusses auf die Geschichte des amerikanischen Volkes unzulässig sei. Wie aus dem Artikel von Josef Israels klar und ausdrücklich hervorging, hatte dieser nicht etwa zeigen wollen, daß die Juden in den U.S.A. die Politik machen — darüber bedarf der amerikanische Leser keiner Aufklärung mehr —, sondern er hatte beweisen wollen, daß Rosenmans Einfluß auf Roosevelt entscheidend größer sei, als der — Felix Frankfurters, der als der heimliche U.S.A.-Präsident gilt. Welcher von den beiden der wirkliche Diktator ist, darüber sind in den U.S.A. die Meinungen geteilt. Uns acntigt es, zu wissen, daß es in jedem Fall — ein Jude ist.

Wenn der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Henry Wallace, in einem Vortrag über das Thema „Warum schuf Gott Amerika?“ erklärte: „Die Juden und Palästina allein konnten nicht das Königreich des Himmels hier auf Erden erbauen. Das heilige Wesen des Judentums mußte schließlich seinen Ausdruck in Amerika finden“, dann braucht man sich nur die Umgebungen Roosevelts zu vergegenwärtigen, um diese Art von Weltanschauung voll aufzufassen zu können. Es ist genau das eingetreten, was Benjamin Franklin vor wenig mehr als hundertfünfzig Jahren in einer Kongreßrede prophezeit: „Es gibt große Gefahren für die Vereinigten Staaten. Aber die größte Gefahr liegt die Juden. Mehr als 1700 Jahre haben die Juden ihr Schicksal bestraft, nämlich, daß sie von ihrem Mutterlande vertrieben worden seien. Warum? Weil sie Vampire sind, und Vampire leben nicht von Sanguine.“ Die jüdischen Vampire leben heute nicht nur in den amerikanischen Kontinenten. Sie beherrschen

Der eigenen Lügenagitation zum Opfer gefallen

Zur Vernichtung des 7. sowjetischen Gardekavalleriekorps — Die Kämpfe zwischen Donez und Dnjepr

Berlin, 25. Februar

Das im Donezgebiet vernichtete 7. Gardekavalleriekorps fiel der Verlogenheit der eigenen bolschewistischen Agitation zum Opfer. Nachdem es durch Konzentrierung seiner Kräfte auf schmalem Raum und getarnt von beständigem Schneegestöber am 12. Februar an einer unübersehbaren Stelle den zugeflossenen militärischen Donez von Nordosten her überschritten hatte, versuchten die von einigen Panzern, Geschützen und motorisierten Einheiten begleiteten Kavallerie-Regimenter in den Rücken der deutschen Stellungen am Mius zu gelangen. Von feindlichen Fallschirmjägern über angebliche Erfolge anderer bolschewistischer Stoßarmeen im Mündungsgebiet des Mius und am oberen Donez vorgetrieben, ließ sich der kommandierende General des Gardekavalleriekorps, Generalleutnant Borissow, trotz wachsenden Widerstandes zu weiteren Vorstößen in Richtung auf die Bahnlinie Sialino-Mariupol verleiten und ließ damit in ein Verderben.

Die im Quellgebiet des Mius stehenden Truppen öffneten in elastischer Kampfführung vor dem massierten Angriff des Feindes schichtenartig ein kleines Stück der Front, das sie nach Vorfieren der Hauptmasse des sowjetischen Korps im Gegenstoß wieder abstoßen. Gleichzeitig gingen unsere Panzerverbände am 12. Februar den Feind etwa 15 Kilometer hinter der Hauptkampflinie auf und stellten ihn zum Kampf. In erbitterten Gefechten verorteten sie zunächst den Abschürungsring und brachen dann in den Kessel ein. Die Sowjets fielen dadurch in einige, aber immer noch kampffähige Truppenverbände auseinander, die sich in größeren Ortschaften und Fabriken sowie zwischen den Abraumhalden des Donezreviers ab verteidigten. Immer wieder legten sie sich zu neuem Widerstand fest bis unsere Truppen die schweren Waffen des Feindes vernichtet hatten und die Bolschewisten aus Mangel an

Treibstoff und durch Abschichten der Pferde unbeweglich geworden waren.

Am 19. Februar standen schließlich die Reste des sowjetischen Korps auf engstem Raum zusammengebrängt vor ihrer Vernichtung. Von neuem schlugen unsere Panzer, Männer und Grenadiere zu und rieben in achtzigem Kampf die Masse der Bolschewisten auf, was die Moskauer Agitatoren aber nicht hinderte, noch am 23. Februar vom fortschreitenden Angriff dieser Kampfgruppe in Richtung auf die Bahn Sialino-Mariupol zu sprechen. Nur noch schwache Gruppen Personenträger verbergen sich in unzugänglichen Schluchten und schwer zugänglichen Schlupfwinkeln. Diesen abgeplätterten Truppen sind unsere Jagdkommandos auf den Fersen.

Ganz ähnliche Entwicklungen bahnten sich zwischen Donez und Dniepr an. Auch hier sind bolschewistische Verbände durch irreführende Moskauer Meldungen und durch die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer Angriffs-

Hafen von Philippeville bombardiert

Wirksamer Luftangriff auf die Petroleumanlagen von Tripoli in Syrien

Rom, 25. Februar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab bekannt: In Tunesien drückte Kampftätigkeit. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf sechs feindliche Flugzeuge ab. Unsere Flugzeugverbände griffen die Hafenanlagen von Philippeville und vor Anker liegende Schiffe an. In Kairuan und Gabes hatten Luftangriffe unter der arabischen Bevölkerung zwölf Tote und 30 Verletzte zur Folge. Die Petroleumanlagen in Tripoli in Syrien und der Flugplatz von Laddica (Syrrien) wurden von unserer Luftwaffe wirksam bombardiert.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Neapel ab, die

unbeträchtlichen Schaden an Wohnhäusern verursachten. Unter der Zivilbevölkerung werden einige Verletzte gemeldet. Vereinzelt wurden feindliche Flugzeuge an den Provinzen Catania, Messina und Trapani verursachten unbedeutende Schäden. Es gab zwei Tote und drei Verwundete.

Im Kanal von Sizilien rettete eine unserer Seeschutzflüge sieben Mitglieder der Besatzung eines viermotorigen amerikanischen Flugzeuges, das am 23. Februar beim Angriff auf Messina getroffen worden war. Vom Feindesland der letzten Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

den gesamten Staatsapparat der USA, voll-

Während Samuel Rosenman, Felix Frankfurter und Bernard Baruch unmittelbar den Präsidenten beraten, halten die Juden die wichtigsten Ministerien besetzt. Es genügt eine kleine Auswahl: Außenministerium: Der USA-Außenminister Cordell Hull ist mit einer Tochter des Juden Isaac Wig verbunden. Seine engeren Mitarbeiter sind die Juden Herbert Feis für Außenhandelsfragen, Joseph Jacobs für Ostasien, Jacob A. Meyer für juristische Fragen, Leo Paslowitz für Spezialaufträge, Innenministerium: Der USA-Innenminister J. Edgar Hoover soll nach seinen nicht zweifelsfreien Angaben Nichtjude sein. Seine wichtigsten Mitarbeiter hören auf die Namen Nathan Margold, Felix S. Cohen, Michael Straub, Nathan Straub, Ernest Gruening, David Seal, Moses Sarna, Arbeitsministerium: Leiterin des USA-Arbeitsministeriums ist die Jüdin Mrs. Frances Perkins, deren Mädchennamen Rebecca Wagners ist. Ihre Mitarbeiter sind die Juden Ch. Wagners, Sidor Ebelin, Samuel Gompers jr., Sidor Zerkow, Jacob Perlmann, Boris Stern u. a. Finanzministerium: Chef des USA-Finanzministeriums ist Roosevelt's langjähriger jüdischer Freund Henry Morgenthau jr., dessen Hauptmitarbeiterin die Jüdin Gertrude A. S. ist. Die Juden E. S. Seligson, Bernard Bernheim und Jacobson arbeiten um enghen Stab Morgenthau's. Roosevelt's Berater für Arbeitsfragen ist der Jude William D. Rowan. Vorsitzender des Komitees für auswärtige Angelegenheiten ist der Jude Sol Bloom; in Ankara ist Roosevelt vertreten durch den jüdischen Volkshändler Steinhardt. Die Liste ließe sich ins Endlose fortsetzen.

So wie der Jude den Staatsapparat der Vereinigten Staaten bis in seine letzten Teile beherrscht, wie er hinter den Kulissen des Weißen Hauses, des Kapitols, der Truist und der Bankrot die Fäden zieht, so hat er in Roosevelt das amerikanische Führungsglied für die imperialistischen Ziele der jüdischen Internationale. In den USA, gibt sich der Jude den amerikanischen Anführer, in England den britischen, in der Sowjet-Union den ihm gemäßen bolschewistischen — sein Ziel ist überall das gleiche. Stalin ist in Washington durch den Juden Simon N. Pincus, in London durch den Juden Morris, in Moskau durch den Juden Zichardt vertreten, der heute in Ankara sitzt. Hinter den wahren „Nachkriegsprogrammen“, mit denen London und Washington in der Hoffnung auf einen Sieg des Bolschewismus die Welt überflutet, steht der Jude, welcher war es in Washington Theodore N. Kaufman, heute ist es Constantine Brown, ein Hebräer aus der Moldau, morgen soll es Herbert Lehman sein. In London sind es Juden, Emigranten und die englischen Jüdischen des Judentums, die William Zeeb, Volat und andere anführen. Sie alle predigen das eine Ziel: Die Annullierung Europas an den jüdischen Bolschewismus. Das wäre der Weg zur Weltbeherrschung des Judentums, für die die Hebräer in Washington, London und Moskau arbeiten. Im Osten kämpfen Deutschland und seine Verbündeten den Entschlußkampf gegen die jüdische Weltmacht. An seinem Ende wird die Vernichtung des jüdischen Welt Herrschaftsträumers stehen. Dr. H. H.

10 Millionen Chinesen am Verhungern

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind in dem noch unter Kontrolle stehenden Teil von Honan weit über 10 Millionen Chinesen dem Hungertode nahe. Die Katastrophe wird in erster Linie auf die Massenemigration aus anderen, sich in ähnlichem Zustand befindlichen Provinzen zurückgeführt. Die Katastrophe wird für eine der schwersten der letzten Jahre gehalten. Wie ein Tschungking-Gemälde aus dem französischen Gebiet berichtet, seien Hunderttausende plündernd über die Felder, die Ackerfruchtbarkeit und die Ackerbesitzungen hätten furchtbar zugenommen.

Kürznachrichten

Auszeichnungen für italienische Truppenverbände. Das 18. italienische Infanterie-Regiment „Roma“ und das 3. italienische Bersaglieri-Regiment wurden mit der höchsten italienischen Auszeichnung, der goldenen Tapferkeitsmedaille bedacht, die jeweils der Fahne oder Standarte eines Verbandes verliehen wird.

Britischer Piratenakt gegen Portugal. Das portugiesische Kohlenradschiff „Alaska“, das sich auf der Meise von Amerika nach Lissabon befand, ist kurz vor der Tese-Wandung von einer britischen Korvette angehalten und gezwungen worden, Gibraltar anzulanden.

Churchill hatte Augenentzündung. Nach einer Neuermeldung befindet sich Churchill, der, wie gemeldet, in den letzten Tagen krank war, auf dem Wege der Besserung. Wie jetzt bekanntgegeben wird hatte er Augenentzündung.

Roosevelt muß das Bett hüten. Nach einer Meldung aus Washington hat das Weiße Haus bekanntgegeben, daß Roosevelt leicht erkrankt sei. Der Präsident leide an einer Raagenvergiftung und werde einige Tage im Bett bleiben müssen.

Wallace's Südamerikafeldzug Mitte März. Der USA-Vizepräsident Wallace gab bekannt, daß er im März nach Kolumbien, Chile, Bolivien, Kolumbien, Ecuador und Panama reisen werde. Das amerikanische Außenministerium teilte mit, man habe Wallace eingeladen, um die Bande die uns mit der arabischen Demokratie im Norden verbinden, noch fester zu gestalten.

Burmesischer Luftfahrtsort bombardiert. Bei einem Luftangriff auf Rangoon waren britische Flugzeuge ihre Bomben blindlings auf nichtmilitärische Ziele ab, darunter die Pagode von Sume Zaon, ein berühmter Luftfahrtsort.

Wiederholter Luftangriff auf indischen Flugplatz. Die japanische Luftwaffe griff den Flugplatz von Imphal an. Der Ort liegt in Indien und wurde die Weltstadt der am Boden liegenden 15 feindlichen Maschinen zerstört.

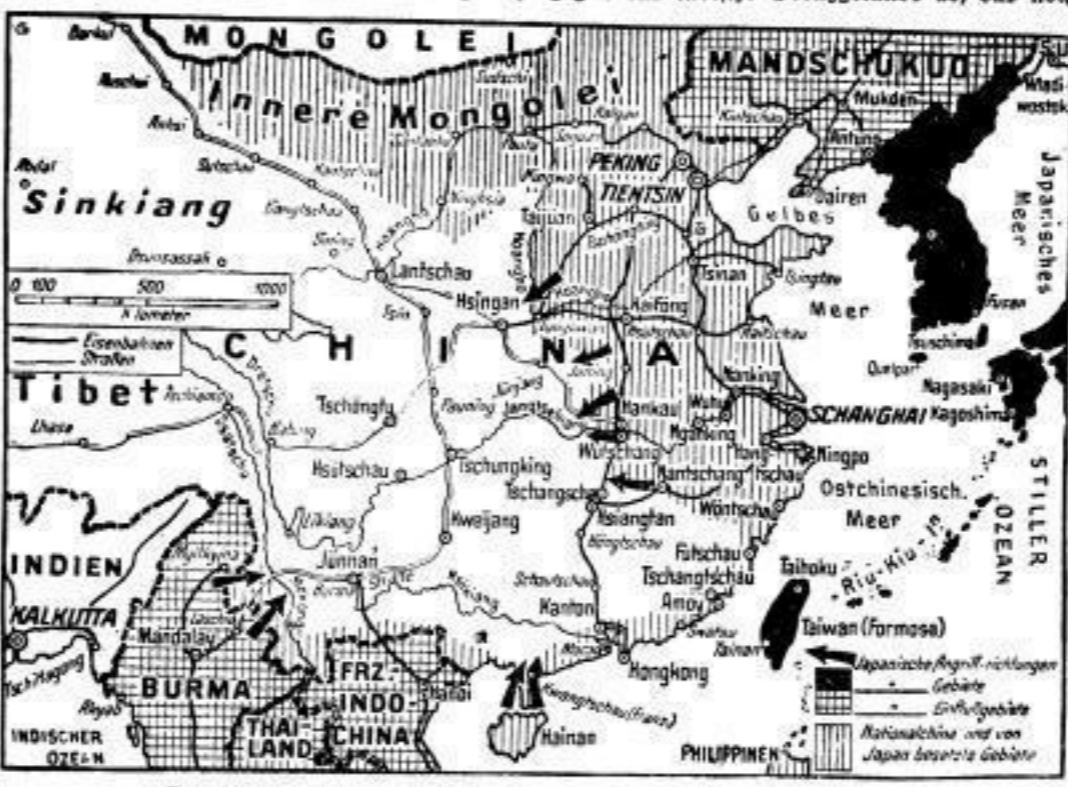
Tschungking wird gänzlich abgeriegelt

Weitere Fortschritte der neuen japanischen Offensive — Nanking-Truppen erfolgreich beteiligt

Dresden, 25. Februar
Die neue japanische Offensive gegen Tschungking-China macht weitere Fortschritte. Neben die Kämpfe an der burmesisch-chinesischen Grenze und in der Hainan-Provinz verläuft, daß die Japaner am Salwin-Fluss entlang nach Norden marschieren. Sie hoffen hierbei weniger auf den Widerstand von Tschungking-Truppen als vielmehr auf außerordentliche Geländeschwierigkeiten. Mit ihrem weiteren Vordringen riegeln sie Tschungking-China völlig gegen das indische Grenzgelände ab, das noch

immer einige Möglichkeiten des Verkehrs zwischen Yunnan und Indien zuließe. Nanking-chinesische Truppen wurden nicht nur zur Säuberung der rückwärtigen Gebiete eingesetzt. Nach neueren Meldungen nehmen sie nun auch an den großen Offensiv-Bewegungen teil. Die Nanking-Truppen sind im wesentlichen aus den nördlichen Provinzen rekrutiert, während sich die Tschungking-Armee nur noch auf die Sübprovinzen als Reservoir stützt. Die Japaner haben in verhältnismäßig kurzer Zeit die Nanking-Truppen anrücken können und in ihnen jetzt wertvolle Unterstützung zur fortschreitenden Befreiung Ostasiens gefunden.

Wie das japanische Hauptquartier bekannt gibt, bombardierte die japanische Luftwaffe den Flugplatz Chongatung und militärische Anlagen und das Flugfeld in Kiangtschau (Szechuen-Provinz). Auf dem oberen Yanale bei Nanking verfeuert japanische Bomber ein Transportschiff sowie einen Luftanker und beschädigten zehn weitere Schiffe.



Zu den neuen japanischen Operationen in China (Wb.)

Vergebliche Massenangriffe der Sowjets

Eine Panzerarmee zerschlagen — 104 Feindpanzer zerstört

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Während die eigenen Angriffsoperationen im Süden der Ostfront erfolgreich fortgeschritten, verurteilte der Feind an einigen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes durch vielfach hintereinander geführte Massenangriffe gegen unsere Verteidigungsstellungen zu Erfolgen zu kommen. An der Wlud-Stellung schloßen erneute feindliche Angriffe. Das hinter der Front eingekesselte sowjetische 7. Garde-Kavalleriekorps wurde mit der Waffe aufgegeben und der Kommandierende General, General Worikow, mit Teilen seines Stabes gefangen genommen. Kämpfe mit einzelnen Reitergruppen dieses Korps sind noch im Gange.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS befinden sich zwischen Dones und Dnjepr in weiterem erfolgreichem Angriff. Eine sowjetische Panzerarmee wurde in harten Kämpfen zerschlagen. Eine der eingesetzten feindlichen Kampfgruppen sand dabei ihre völlige Vernichtung. Starke Verbände der Luftwaffe griffen auch getrennt Marschkolonnen, Fahrzeugkolonnen und Nachschubverbindungen der Sowjets erfolgreich an. Im Raum westlich Charkow und kurz danach erneute, mit Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes ankommen. Die erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich Drel gingen mit unverminderter Heftigkeit weiter. Bei den ohne jeden Erfolg geführten Massenangriffen erlitten die Sowjets wiederum schwerste blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzer. Auch

östlich Sibhatz griff der Feind in mehrfachen Wellen hintereinander an, ohne Erfolge erzielen zu können. Sturzflugangriffe und Kampfliegerkräfte griffen in die Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront ein. Jagdverbände gingen sowjetische Fliegerverbände ab und errangen in diesem Abschnitt ohne eigene Verluste 17 Luftstiege. Südöstlich des Almeseees setzte der Feind seine harten Angriffe fort. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Menschen- und Panzerverlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt zwischen Wolchow und Ladogasee sowie vor Leningrad war die Kampftätigkeit getrennt geringer. Mehrere östliche Angriffe der Sowjets schloßen. Am gestrigen Tage verlor der Feind in den Kämpfen an der Ostfront insgesamt 104 Panzerkampfwagen. Finnische Jagdflugzeuge brachten im hohen Norden sieben Flugzeuge der Sowjets zum Absturz.

An der Nordafrika-Front nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge fügten motorisierten Abteilungen des Feindes durch Ueberrassungsangriffe erhebliche Verluste zu und griffen Eisenbahnziele im rückwärtigen feindlichen Gebiet mit gutem Erfolg an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Ein eigenes Kampfflugzeug kehrte nicht zurück.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, u. a. auf Wilhelmshaven. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen süddeutsches Gebiet.

Das Empire zahlt Churchills Hasardspiel

Sir Archibald Hurd: „Die britische Weltherrschaft gehört der Vergangenheit an“

Lissabon, 25. Februar
Das Eingeständnis, daß die britische Weltherrschaft der Vergangenheit angehört, wird von Sir Archibald Hurd in einem Artikel im „Daily Sketch“ gemacht. „Großbritannien

kleinert, und unsere Handelsmarine steht machtlos den Handelsflotten anderer Länder gegenüber mit dem Resultat, daß bei Kriegsausbruch 1000 Schiffe weniger unter englischer Flagge fahren als im Jahre 1914.“



Auf den Hund gekommen

Klagen über Berlin „Unterlassungsfünden“, wie sie „Daily Sketch“ legt führen zu müssen glaubt, sind freilich im vierten Jahre dieses Krieges fast am Platze. Sie enthalten lediglich auf neue die ganze verbrecherische Verantwortungslast, mit der die führenden englischen Politiker nicht nur ihr eigenes Volk und Reich ins Verderben geführt, sondern auch die meisten übrigen Völker dieser Erde in den Krieg hineingezogen haben, und zwar in einen Krieg, an dessen Ende so oder so der Untergang des britischen Imperiums stehen wird.

Moskaus Bevölkerung in furchtbarer Not

Ein neutraler Diplomat schildert die Lebensbedingungen im Sowjetparadies

Rom, 25. Februar
Ein neutraler, soeben aus Moskau zurückgekehrter Diplomat schildert ausführlich die schrecklichen Lebensbedingungen der sowjetischen Bevölkerung. In Moskau leide die Bevölkerung unter völliger Armut und unvorstellbaren Entbehrungen. Mit Ausnahme von zwei großen Hotels, in denen ausschließlich hohe Sowjetbeamte, Diplomaten und ausländische Pressevertreter wohnten, sehe man in allen Quartieren Moskaus deutlich die Zeichen furchtbarer Not. Da die ganze Bevölkerung von den Versorgungsstellen praktisch überhaupt keine Nahrung für Heilgewürze erhalten könne sie ihr Mobilien verlieren. Der erste Schneeeffall Ende Oktober habe die Bevölkerung mit Schrecken erfüllt, als ob es sich um einen der heftigsten Luftangriffe gehandelt hätte. Alle Räume des Petrowitz-Parkes seien zu Beginn des Winters gefüllt worden, aber das Holz sei ausschließlich für die Heizung der Wohnungen hoher Sowjetischer Funktionäre verwendet worden. Alle Häuser seien abgeschlossen.

Stochholm, 25. Februar
In der Zeitschrift „American Mercury“ enthält der amerikanische Impresario Louis F. Albee Einzelheiten über eine Vortragsreise, die Churchill im Jahre 1931 in den USA durchführte. Der letzte englische Premierminister erhielt dafür 50.000 Dollar in bar, und außerdem wurden sämtliche Auslagen für ihn, seine Frau und seine Tochter erstattet. Die Ausföhrungen des Impresarios lassen Churchills Vorliebe für Champagner und Kognak sowie seine Geschäftstüchtigkeit klar erkennen.

Dead and Berlin: NS-Gezerrung Seiden, S. m. h. S., Deutscher A. L. Heilmannstr. 10, Berlin SW 19, Tel. 2391; Verlagsleiter: Hans Dreier, Geschäftsführer: Kurt Helmreich.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich zwei morgens. Bezugspreis monatlich 2,40 RM (einmal 41 Rp. Vertriebszuschlag für den Erbsatz). Durch die Zeitungen 2,40 RM (einmal 41 Rp. Vertriebszuschlag). Einzelhefte 41 Rp. (einmal 41 Rp. Vertriebszuschlag). Bei Abbestellung im Voraus werden keine Rückstellungen gemacht. Die Redaktion ist nicht für die Rückgabe von Zeitungen verantwortlich.

Die Menschen an der Ruhr

Ein Urlauber erlebt die Heimat — Notizblock einer Fahrt in die Forts der Arbeit

Da ist der Hauer Heini Klähr. Er heißt anders. Aber er lebt, ist Fleisch und Blut, keine konstruierte Figur. Ich traf ihn im Flöz Angelika, 500 Meter unter der Erde, im Stau, auf dem Bauch. Er schlug die Kohle los. Ich traf ihn am Flözgeschütz. Nachts vor der dunklen Silhouette des Förderturms. Er schob. Ich traf viele, die ihm ähnlich waren, viele im Land der Zechen und Gruben.

Vor Hamm —
Ehen noch schlohweiße Birken am Bahndamm, Land des Pfluges, der klappernden Holzschuhe, des hellen Hahnenschreies und ein paar Bahnschwellen weiter — Schornsteine, Schlackenhalde, Fördergerüste, Hochöfen, Walzwerke, Gießereien, hingestreuete Forts der Arbeit, rauchumschwelend —
Der Zug braust weiter. Dortmund. Bochum. Weiter —

Er stolperte auf dem Schliesischen Bahnhof ins Abteil, warf seine Siebensachen ins Gepäcknetz, nahm den Karabiner zwischen die Beine und saß da und schwieg — die ganze Nacht. Aber nun reißt er das Abteilfenster herunter. Schlackerschnee setzt die Vorhänge. Er achtet nicht darauf. „Da — da wohne ich, Spindelstraße 41.“

Er leuchtet, er leuchtet, er ist nicht wiederzuerkennen, der graue Urlauber vom Wolchow. Jeden holt er ans Fenster, jeder muß die rufige Häuserzeile sehen, den selbstgezimerten Kaminheerd, die spärlichen Stengel des Grünlohls und die spitzen Grate erstarrter Schlacke. Spindelstraße 41. Heimat —

Nie schläft dieses Land, nie immer dröhnen die Hämmer, spritzt der Stahl, schwirren die Seile vom Fördertrum.
Halb sechs. Der tintenschwarze Himmel weterleuchtet von den Blitzen der Flak, Granaten zerplatzen, Splitter klirren — da marschieren sie durchs Zechentor. Mann hinter Mann. Keiner fehlt. Die Frühlingsluft fährt ein. Gebückt klettern sie hinter das Eisengitterwerk der Körbe, ein metallischer Schlag der Glocke, ein Schallgriff des Fördermaschinen, dann verschluckt sie der Schacht. In peifender Fahrt stürzt der Korb in die Tiefe — 450 Meter in 50 Sekunden. Unten warten schon die Grubenlören. Sie hocken sich in die schwarzen Kästen und fahren ins Revier, kilometerweit. —

Vor Ort. — Die Luft ist dick und heiß und schwarz. Der Schein der Grubenlampe irrlichtert über das Stempelholz, zeichnet gespenstische Schatten gegen das zerklüftete Gebirge und fällt auf das atlasschwere, blitzende Flöz, das Flöz Angelika.
Im schräg getriebenen Streb liegt Heini Klähr. Hauer, 35 Jahre unter Tage. Seine Haut ist schwarz, als trüge er ein Trikot. Weiß schimmern die Zähne im verklebten Gesicht. Ich will ihn etwas fragen. Wie? Was? Der Preßlufthammer dröhnt. Kohle poltert in kleinen und großen Stücken, fällt auf das Fließband und wird weitergetragen durch das Labyrinth der in den grauen Fels getriebenen Strecken. Was soll ich fragen? Sprengschüsse hallen. Staubwolken stieben. Kohle fließt in die Schüttelrutsche, schwarze, glänzende Kohle. — Die Schlacht unter Tage ruht nie.

In der Waschkäule —
Er döst ein wenig unter dem Wassersturz der heißen Brause, der Hauer Heini Klähr. Er tritt in das flüderfarbene Licht der Höhensonne. Das tut gut. Das gab es früher alles nicht. Da gingen sie schwarz nach Hause. Und die Hautexeme wollten nicht heilen.
„Du — Euer Willem ist da“, sagt die Schaffnerin in der polternden Straßenbahn.
„So“, sagt Heini Klähr. Weiter nichts. Aber unter seinem Mützenchirm wird es hell, und dann springt er vom Treppentritt und läuft den Backsteinhäusern entgegen, die sich in den

Schutz der regenübersprühten Schlackenhalde ducken. Spindelstraße 41.

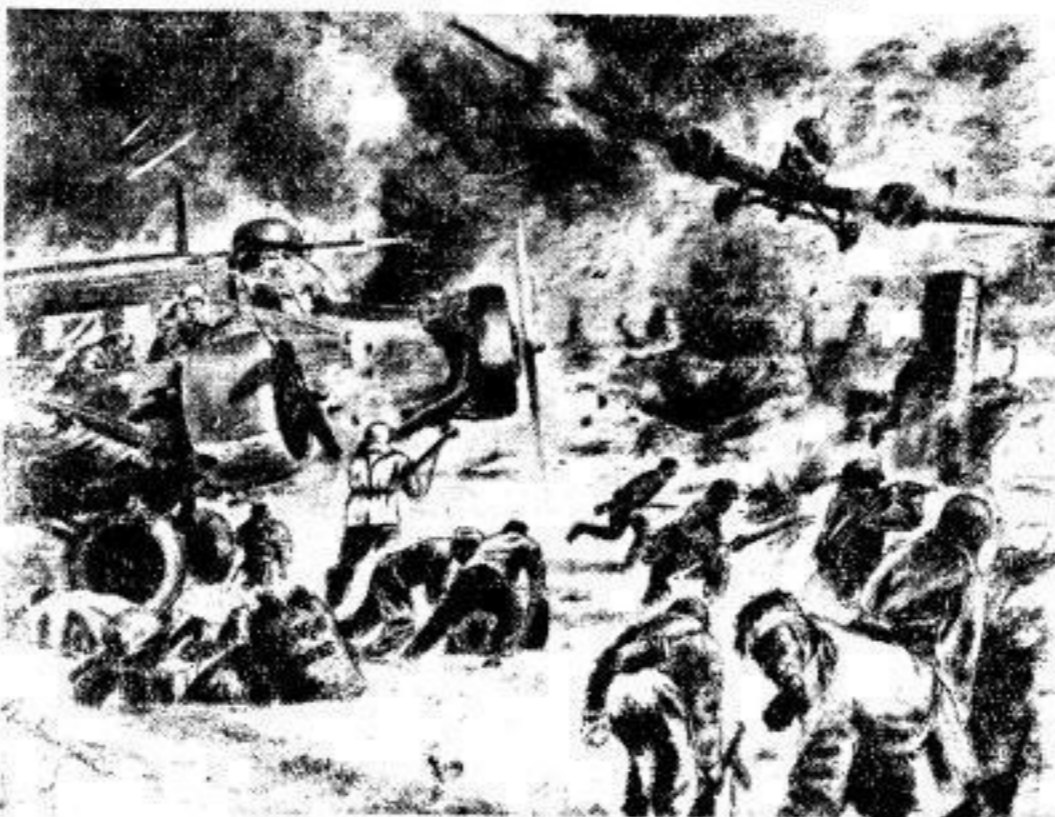
„Gottverdori“, lacht der Urlauber in der geblümten Sofaecke, „einen in'n Buddel haste auch —“
„Kriegen wir von 'ner Zeche. Jeden Monat drei Viertel Liter.“
„Na — dann mach 'mal die Luft aus 'n Gläsern!“
„Prösterken!“
„Prost, Vadder!“
„Ist überhaupt anners als 14/18“, nickt Heini Klährs gelber Schädel, „damals die paar Gramm Margarine, heute die Schwerstarbeiterzulage — und wenn wir überarbeiten, kommen die Hermann-Göring-Butterbrote in die Grube —“
„Was is 'n das?“
„Belegte Brote für drei Stunden Mehrarbeit.“
„So —“
„Ja — und warmes Essen vor Ort gibst's auch bald. Hab' die Döppchen schon gesehen. Steh'n beim Betriebsobmann im Schrank —“

Die bunte Kuckucksuhr tickt, der Kaffeekessel summt, der Abend verlackert hinter den Telefonstangen des Bahndammes. Güterzüge rollen, Waggons voll Kohle und Eisen; Wagen hinter Wagen.
„Wo bleibt denn die Maria?“
„Muß jenen Augenblick kommen. Is übrigens nicht mehr bei Bäcker Nolte. Is jetzt Kranführerin im Werk II.“
„Was — die Maria?“
„Ja — die Maria!“
Der Urlauber langt nach einem Photo auf der Kommode. Da steht sie, frisch, lachend, ein widerspenstiger Lockenkopf: die kleine Maria Klähr, die jetzt den Laufkran über den zischen- den Pfannen der Gießerei bedient, den riesigen Kran hoch unter dem glutumspielten Dach des Werkes II. Seinen Kran —

Dämmerung kriecht über den Sturzacker vor der Zeche. Eine nahe Kokerei glüht noch.
Morgens um vier Uhr schrillt die Alarmglocke. Heini Klähr hat sie zuerst gehört. Er liegt um diese Zeit immer wach. Er peilt sich aus den Decken, reißt den Ingenieur hoch, den Studierat, den Lohnbuchhalter, den Steiger, den Friseur, schreit sie aus dem Schlaf!
„Alaarm — — —“
Sie stehen am Geschütz. Regen sprüht auf die Stahlhelme. Dumpfes Motorengeräusch am wolkenverhängten Himmel. Kein Stern ist da. Sie stehen und warten. Pappeln frieren an der Straße.
„Feuer frei — —“

Da schrillt es aus den Rohren, reißt die Nacht auf zu blendender Helle und explodiert unter dem fernem Himmel, Granate um Granate. Die Zechentore treten minutenlang aus dem Dunkel, das Maschinenhaus, die Kokerei, die Gasometer, die Kühltürme —
Sie schleppen und keuchen und schießen. Und überall antworten die Forts der Arbeit.
Erich Winter.

Helden der Abwehrschlacht



Grenadiere übernehmen den Feuerschutz von fernem von durchgebrochenen Sowjetpanzern. PK-Zeichnung: Kreisverkehrs Stockmann (PBZ.)

Felix Draeseke

Felix Draeseke, der vor 50 Jahren (am 26. Februar 1915) in Dresden starb, gehört zu den mehr genannten als gekannten Komponisten. Daß er ein aufrechter Streiter für eine deutsche Kultur war, hat man weniger vergessen, als daß er einer der charaktervollsten Tonsetzer seiner Zeit war. So lebt denn sein Andenken mehr unter seinen zahlreichen Schülern — vor allem in Dresden, wo er seit 1876 seinen Wohnsitz hatte und seit 1884 als Kompositionslernlehrer am Konservatorium wirkte — weiter als sein Schaffen in der Öffentlichkeit. Der Grund mag zum Teil darin liegen, daß er sich



Aut.: Atlantic

mutig gegen die musikalische Zeitströmung wandte, zum Teil daraus, daß die Zeit nach dem ersten Weltkrieg gerade einer ausgeprägten deutschen Kunst (siehe Pfitzner!) verständnislos und ablehnend gegenüberstand.

Draeseke wurde am 7. Oktober 1833 in Kobura geboren, studierte in Leipzig bei Rietz Komposition, war, ehe er in Dresden seine Wahlmusik fand, Lehrer am Konservatorium zu Lausanne und bildete sich auf größeren Reisen durch Frankreich, Spanien und Italien. Als Komponist begann er im Lager der neu-deutschen Programmmusik. Mit der Zeit entfernte er sich jedoch immer mehr von der herrschenden Modeströmung und wurde zum durchaus selbständigen absoluten Musiker, der schon damals — seiner Zeit weit vorausgehend — sich einem modern-polyphonen, an Schütz und Bach gebildeten Stil zuneigte. Setzte schon diese Wandlung ihn in Gegensatz zu seiner Mitwelt, so wurde dieser noch vertieft durch seine kulturpolitische Kampfschrift „Die Konfusion in der Musik“, mit der er vor allem Richard Strauß den Fehdehandschuh hinwarf. Es sollte aber doch zu denken geben, daß dessenungeachtet Strauß sich tatkräftig für eine Wiederaufnahme bzw. die Uraufführungen Draesekescher Opern einsetzt. (Unsere so uraufführungs- und ausgrabungsfreudigen Opernbühnen könnten wohl einen Versuch wagen.) Wie überhaupt die bedeutendsten musikalischen Zeitgenossen, wie Bülow, Liszt und auch Richard Wagner ihm Freundschaft, Bewunderung und Achtung zollten. Schuch trat mit dem vollen Gewicht seiner Persönlichkeit für die Oper „Gudrun“ ein. Arthur Nikisch insbesondere für die bedeutende Tragische Sinfonie c-moll, Bruno Kittel in Berlin mit der zweimaligen Aufführung der gemaltigen Oratorien-Tetralogie „Christus“. Von Draesekes Werken seien noch erwähnt die Opern „Herrat“ und „Merlin“, drei weitere Sinfonien, Ouvertüren, eine Orchester-Serenade, zwei Messen, das Requiem h-moll, die Kantate „Kolumbus“, die Osterszene aus „Faust“; die Kammermusik-Spieler seien auf seine drei Streichquartette, zwei Streich-Quintette und das Klavierquintett, die Hausmusikierenden besonders auf die vierhändigen Klavier-Kanons hingewiesen. Unter den musik-theoretischen Werken gewann vor allem das Lehrbuch für Kontrapunkt und Fuge „Der gebundene Stil“ Bedeutung.

Was von Draesekes Kompositionen für uns noch lebensfähig ist, können nur Aufführungen erweisen. Es läßt sich nicht mit unserem kulturellen Gewissen vereinbaren, einem deutschen Künstler, von dem die Besten seiner Zeit mit hoher Achtung und Bewunderung sprachen, nicht wenigstens nach dem Tode die Möglichkeit zu geben, zu seinem Volke zu sprechen. Nur das Volk kann hier entscheiden, nicht der eine oder andere Fachmann. Mit einer nur ganz gelegentlichen Aufführung etwa der noch verhältnismäßig bekannten Tragischen Sinfonie allein ist es nicht getan. Es gilt, die wesentlichen Werke Draesekes zur Diskussion zu stellen.
H.

Die Islandreiter

ROMAN VON ARTHUR ZOST DFLCOHAR

„Se, Oddur, sie können uns nicht mehr entgehen!“ schrie Geir und starrte bewundernd auf die Tiere, die sich dicht an den Fels gedrängt hatten und mit hohen Köpfen auf sie blickten. „Sie können nicht mehr weiter. Abheigen! Die Seile!“

Oddur warf ein paar kräftige Laue von seinem Sattelzug und kletterte vom Rücken des Braunen. Geir nahm die Seile auf und lacht mit ihnen langsam auf die Wildlinge zu. An dem kräftigen Hals des Notischimmels spielten die Muskeln. Die Fesseln waren leicht über die Zähne hochgehoben, wie er es bei Pferden gesehen hatte, die in hartem Strom hinter dem Boot schwammen, wenn man über einen reichenden Fels legte. Schaum tropfte aus den Lippen auf die Brust herab und auf die Vorderhand, grüner, flackernder Schaum.

Pflichtig gab der Schnee unter dem Burlichen nach. Er knickte leicht zusammen in den Knien. Und als er sich mit demselben Schwung wieder erhoben hatte, sah er einen der braunen Kerle in einem Sprung vorbeischießen, und noch einen. Unter ihm brüllte Oddur wie der Teufel und schlang seinen langen Fesselschleim. Die Pferde standen für einen Augenblick hart auf. Aber dann duckte sich der Anecht mit einer Geschwindigkeit, die ihm seiner zugetraut hätte. Und er tat es gerade noch in der letzten Minute, bevor die beiden über ihn weggestiegen im Sprung.

Die Erregung hatte sie fahrig gemacht. Aber die Flucht war gelungen. Fluchend starrte Oddur hinter ihnen her, wie sie sich tiefer schoben im Berg und zuletzt verschwanden.
„Laf sie laufen“, schrie ihm Geir zu, „hier, den Noten, den haben wir! Was liegt an den andern!“

Oddur frisch sich brummend die Hinterhand, weil er hart auf einem Stein zu sitzen gekom-

men war, als er dachte, in weichen Schnee zu fallen.

„Gaben wir!“ schimpfte er, „hast du ihn vielleicht? Ha?“
„Dast du ihn?“ frägte er noch einmal in heller Wut, als er sah, wie der Degen in einem kurzen Sprung sich gegen den Reiter aufbäumte, als wollte er ihn annehmen.

Aber da frisch Geir dem Noten mit seiner schweren Felle über Hals und Gesicht, und der Degen fiel wieder zurück.

Der Burliche stapfte näher.
Mit leisen Worten, die Maudur beruhigen sollten. Das Toben des Degenes schien nun der Verzweiflung gewichen zu sein, denn sein Kopf fuhr wie hilflos nach allen Seiten.

Er sah die steile Felswand zu seinen Füßen hinauf und glitt wieder zurück. Dann schien er die Tiefe unter seinen Füßen zu prüfen.
„So, mein Junge! Du mußt ruhig sein, — ruhig. Es ist ja doch alles verperrt! Jan, mein Junge! Strom fest!“

Auf drei Schritt stand er ihm schließlich gegenüber. Mit geperreten Dufen der Degen. Geir hatte sich vorgebeugt. Jetzt hob er die Schlinge an, wollte sie werfen, da schob der Note plötzlich in einem verwegenen Sprung über den Felsen hinaus.

„Teufel! Der Teufel!“
Der Anecht war längst leer, auf dem der Degen gestanden hatte, aber Geir lehnte immer noch an die Felswand gedrückt und hatte auch immer noch die Schlinge in der erhobenen Hand.

„Nach schnell! Er redt fest!“ brüllte plötzlich der Anecht von unten herauf, „er sitzt! Wut sitzt er!“

„Dahaha, richtig sitzt er!“
Oddur rannte wie verrückt bergab.
„Alle vier Beine hat er in den Schnee gestochen! Er kann nicht mehr heraus! Da ist er!“

Als Geir einen Stein umgibt, sah er den Anecht im Schnee liegen. Nach allen Richtungen wurde er durchgebeutelt, der arme Oddur.

Aber er ließ nicht locker. Und unter ihm schauerte der Degen und peitschte das weiße Pulver mit seinem Schweif.

„Das Kopfgeschütz, hol es von meinem Pferd derweil! Se, ich habe ihn!“ brüllte der Anecht in seinem Anechtstönen und höhnte dazwischen von herber Wut, wenn ihm der Note seinen Kopf gegen die Rippen knallte in seinen Bemühungen, sich zu befreien.

Es war verblüffend einfach gewesen.
Der Degen war in ein tiefes Schneefoch gesprungen, an die drei Meter bergab, und dabei war er mit seinen langen Beinen in ihm verankert. Wie ein Anecht hatte der Anecht sich über ihn geworfen, hatte ihm den Kopf in den Schnee gepreßt und hielt ihn fest. Es war leicht, den Noten nun zu fesseln.

Etwas anderes war es schon, ihn nachher zum Hof zu schaffen. Aber endlich kam doch die Zeit, wo in ständiger Nacht die Schatten der Häuser von Arnarholt vor ihnen aus dem dunkeln Schnee traten.

Ein kleines gelbes Licht schimmerte noch aus einem der Fenster.

Der Bauer machte.
„Wir fesseln ihm die Vorderbeine und pflöden ihn an. Das wird genügen.“
Das Gatter der Umzäunung schloffen sie sorgfältig hinter ihrem Gefangen.

„Maudur soll er heißen“, sagte Geir noch, indem sie mit schweren müden Schritten den Gehäusen aufstapften, „wie er draussen kämpfte, der Note!“

Unter ihnen schaute der Note mit traurigen Schern in die Nacht und in die Berge zurück. Er konnte nicht verstehen, was das achtschöne Danken um seine Fesseln bedeuten sollte, es hemmte seinen Schritt und ließ nur kurze, abgeriffene Sprünge an, ein plumpes Hüpfen. Er grub seine harten Zähne in die Ästern des Fanes und zerfetzte sie, bis seine Läufe wieder frei waren, aber als er nun losjagen wollte in voller Freiheit, da rückte ihm plötzlich das Eisen ins Maul, daß er höhnend anlammte. Der alte Anecht hatte den Pflock drei

Fuß tief in den Boden gebauen, an dem er angekettet war. Anheils trabte der Degen in der Hand und blieb nur von Zeit zu Zeit stehen, um sich und unbeweglich in die Nacht und in die Berge hineinzuwahren.

Als Geir mit dem Anecht in den niedrigen Gang des Hauses eingetreten war, öffnete sich die Tür zu Arnarhals Raum, und der Bauer stand in ihrem Rahmen. Er hielt eine Petroleumlampe in der Hand, wie man sie hierzulande auf den abgelegenen Höfen seit der Zeit der Väter brannte. Für gelbes Licht fiel in die Gesichter der beiden und blendete sie nach der warmen Dunkelheit der Nacht. So blieben sie stehen, wo sie gerade standen. Aber als Geirs Augen sich nach dem auf den beiden Schenkel gewöhnt hatten und er weitergehen wollte, hielt er von neuem seinen Schritt an und blieb stehen, betroffen vor dem müden zerfallenen Ausdruck, der über dem Antlitz Arnarhals lag.

„Hast du ihn, mein Junge“, fragte der Bauer aus seiner Ecke heraus, „den Degen?“

„Es ist ein prachtvolles Pferd, Bauer, ein feines Tier!“ antwortete der Burliche und sah auf den Anecht. „Und ich soll ihn haben?“

„Wenn du ihn reiten kannst, Geir“, entgegnete der Bauer lächelnd.
„Glaubst du es nicht?“

„Es war nur ein Anecht“, murmelte Arnarholt mit plötzlich veränderter Stimme, „komm herein! Oder bist du müde? Ja habe mit dir zu reden!“ Und als der Junge verwundert seinen Worten folgte, deutete der Bauer auf den Brief, dessen Blätter auf dem Tisch lagen. „Das ist es, — ich habe mit dir zu reden. Er ist von ihr, der Brief, von Adis!“ Setzte er hinzu und ließ seine fahlen grauen Augen auf dem jungen Burlichen ruhen. „Du hast sie ja gefannt!“

„Was ist mit ihr?“ fragte Geir.
„Sie ist gesund“, sagte der Bauer und nahm seine Augen wieder von dem Burlichen.

(Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt Dresden

Flußübergang im Schaufenster

Sturmboote rufen über einen sowjetischen... Ploniere sind es, die am leistungsfähigen... über einen sowjetischen... Ploniere sind es, die am leistungsfähigen...

Neue Lehrgänge für Versehrte

Wie das Gauamt für Kommunalpolitik... die das Gauamt für Kommunalpolitik... die das Gauamt für Kommunalpolitik...

Auf steinigem Halden wächst kein Kohl

Wegen Einberufung und zehn- bis zwölf... hundertstündiger Berufstätigkeit meiner Frau... wegen Einberufung und zehn- bis zwölf...

Mädel, willst du Stabsheiferin werden?

Kostenlose Ausbildung — Einsatz in der Heimat — Entwicklungsmöglichkeiten

Unlängst wurde in Dresden, wie bereits... kurz berichtet, auf der General-Beyer-Straße... Unlängst wurde in Dresden, wie bereits...



Ein Blick in das neue Dresdner Stabsheiferinnen-Heim

gelegentlich, Arbeitszimmer, einen Gemein... schaftssaal und einen Wintergarten. Natürlich... gelegentlich, Arbeitszimmer, einen Gemein...

praktischer Lehreintrag bei Seeresdienstellen... Wehrbezirkskommando, Abrechnungsintendantur... praktischer Lehreintrag bei Seeresdienstellen...

Diese Dienststellen sind angewiesen, die Ver... nende über alle bei ihnen vorfindbaren Arbei... nende über alle bei ihnen vorfindbaren Arbei...

Dann erfolgt praktischer Einsatz der Mädel... bei irgendeiner Heimatdienststelle. Verwendung... dann erfolgt praktischer Einsatz der Mädel...

Bulgariens Weg zum Herzen Europas

Vortrag Dr. Thierfelders in der Dresdner Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft

Ein Vortragsabend der Deutsch-Bulgarischen... Gesellschaft, der dieser Tage in Dresden... Ein Vortragsabend der Deutsch-Bulgarischen...

Der Redner entwarf ein Bild der geschicht... lichen Entwicklung des bulgarischen Volkes... der Redner entwarf ein Bild der geschicht...

den. Besonders eingehend befaßte sich Dr... Thierfelder mit der Entwicklung der letzten... den. Besonders eingehend befaßte sich Dr...

Hilfe für unsere Mütter im Haushalt

Ein stetig wachsendes Aufgabengebiet der NSV.

Eine der Folgen viel zu niedriger Geburten... zahlen vergangener Jahre ist der beson... eine der Folgen viel zu niedriger Geburten...

Waren es 1936 im Monatsdurchschnitt noch... 5500 Haushaltungen, denen durch den Ein... waren es 1936 im Monatsdurchschnitt noch...

1939 sogar schon 15 192 Haushaltungen. 1941... war diese Zahl im Reich auf 26 519 gestiegen... 1939 sogar schon 15 192 Haushaltungen.

Können auch diese Helferinnen nicht alles... machen und nicht überall sein, wo man ac... können auch diese Helferinnen nicht alles...

Zwei Soldaten stellen aus

Heimat und Ferne im Aquarell

Karl Krüner, der als Soldat und Kriegsmaler... im Felde steht und während eines... Karl Krüner, der als Soldat und Kriegsmaler...

Dans Richter steht als Hauptmann der Luft... waffe im Dien. Er fandte eine Sammlung... dans Richter steht als Hauptmann der Luft...

Tübend Konarellen steht er sich als Maler mit... farbigen Erscheinungen der Landschaft... Tübend Konarellen steht er sich als Maler...

Freiberger Triovereinigung

Zu den willkommenen Gästen im Dresdner... Konzertsaal gehört die Freiberger Triovereinigung... zu den willkommenen Gästen im Dresdner...

Vertiefte Eindrücke

Maria von Suggenberg (Wien) vertieft in... einem eigenen Vederabend die wertvollsten Ein... Maria von Suggenberg (Wien) vertieft in...

Wir gratulieren. Rentner Robert Piescher... Reichsstraße 19, besah am 27. Februar seinen... wir gratulieren. Rentner Robert Piescher...

Führung von Vierbüchern. Wir verweisen auf... die amtliche Bekanntmachung über die Vierbüch... Führung von Vierbüchern. Wir verweisen auf...

Größte Pauschläge der Werbungsstellen für... Versehrte. Versehrten in der Reichswehr... größte Pauschläge der Werbungsstellen für...

Kriegsopferleistungen nach Kanada. Zur... Vermeidung von Verzögerungen müssen... kriegsopferleistungen nach Kanada. Zur...

Von der Straßenbahn ins Krankenhaus. Durch... vorzeitiges Absteigen von der fahrenden Stra... von der Straßenbahn ins Krankenhaus.

Ernst Bacmeister sprach. Dr. Ernst Bacmeister, der Dichter der... nionströbde „Kaiser Konstantin Tausch“,... ernst Bacmeister sprach.

„Meister Lorenzo“ in Zittau. Der jugendliche Spielleiter und Dramatiker... Ludwig Landhoff erzielte in Zittau mit der... „meister Lorenzo“ in Zittau.

Der jugendliche Spielleiter und Dramatiker... Ludwig Landhoff erzielte in Zittau mit der... der jugendliche Spielleiter und Dramatiker...

Konferenzen. Sonnabend, 27. Februar, 19... Uhr, Gewerkschafts-Konzert der Chorgemein... konferenzen. Sonnabend, 27. Februar,

Stenochorepse. Sonnabend, 27. Februar, 19... Uhr, reformierte Kirche: Gebensfelder für Hugo... stenochorepse. Sonnabend, 27. Februar,

Der Intendant des Solzburger Pantom... theaters gefordert. Der Intendant des Pantom... theaters gefordert.

Der Intendant des Solzburger Pantom... theaters gefordert. Der Intendant des Pantom... theaters gefordert.

5. Weiberkonzert. Ina Wittbold spielt heute... Freitag, 19 Uhr, Opernhaus, Werke von Mozart, Schubert, Bach, Smetana, Tschaik., Sarasate.

PARTEIAMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Achtung! Ortsgruppen Dresden-Stadt! Heute... Freitag, wichtige Wertblätter abholen! Ent... achtung! Ortsgruppen Dresden-Stadt!

Offizierlaufbahn in der Fliegertruppe

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die für... die aktive Offizierlaufbahn in der Fliegertruppe... angehörige des Geburtsjahrganges 1926,

Musikalische Feierstunde im Schloß

Wenigst fünf und höchst zehn Menschen in... geben haben, wurde so recht lebhaft in einer... wenigst fünf und höchst zehn Menschen in...

Bunter Abend im Lazarett

Es ist immer eine besondere Freude für die... Kranken, den Besuchern in den Lazaretten... es ist immer eine besondere Freude für die...

Welterabend am 25. (24.) Februar. Melodien: Kamel... +15 (+13), Weibchen - 6 (-7); Gage: Frau +25... welterabend am 25. (24.) Februar.

Tagesspiegel in Kürze

berger, Ode Ammonstraße Anwesenlichkeiten zu, die... die Heberführung in ein Krankenhaus notwendig... berger, Ode Ammonstraße Anwesenlichkeiten zu...

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Die... Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Die...

ANTLICHES

Dresden. — Überlieferungsamt der ...

Einmalige ...

Altenheim ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Einmalige ...

Ingenieur mit längerer Praxis in ...

Beamtenswitze, Mitte 40, wünscht ...

BRUNSTÜCKKAUFE

KL. Gewerbegrundstück mit ca. ...

1-od. 2-Fam.-Haus in Meibitz ...

4-Fam.-Hausgrundstück, Nähe ...

MIETANGEBOTE

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Stellungsangebote

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Verloren

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Veranstaltungen

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde

Kriegsteierstunde